

## ***So sollt auch ihr untereinander die Füße waschen***

### **Ein Gemeinde getragenes Gesundheitsprojekt zur Prävention und Behandlung von Podoconiosis in Äthiopien**

Ein Bericht von Christel Ahrens, April 2010

#### **Podoconiosis – eine vernachlässigte Erkrankung**

Die rote Erde in vielen Teilen Äthiopiens ist vulkanischen Ursprungs und enthält Silikate. Bei Menschen, die barfuß laufen, können diese Silikate über Wunden oder kleinste Verletzungen in die Haut eindringen. Dadurch kommt es zu einer Entzündungsreaktion, die vor allem die Lymphgefäße<sup>1</sup> betrifft und zu deren Verstopfung führen kann. Im Gefolge davon staut sich die Lymphe in den Füßen und Unterschenkeln, sodass diese mitunter extrem anschwellen.

Diese Krankheit ist **im Hochland von Äthiopien** weit verbreitet und wird als Podoconiosis bezeichnet.<sup>2</sup> Erste Anzeichen von Podoconiosis treten in der Regel im Alter zwischen 16 und 45 Jahren auf, aber manchmal sind schon Kinder davon betroffen: Es kommt zu Juckreiz zwischen den Zehen und zu einem brennenden Schmerz an Füßen und Unterschenkeln. Nach und nach schwellen dann die Füße an. Weil dies manchmal ein groteskes Ausmaß annehmen kann, heißt die Erkrankung im Volksmund auch „Elephantenfußkrankheit“.

**Krankheitsverlauf:** Im Verlauf der Erkrankung kommt es dann zu Pilz- und Bakterieninfektionen der betroffenen Haut, und wenn solche Infektionen häufiger auftreten, entwickelt sich ein unangenehmer Geruch. Im fortgeschrittenen Stadium führt Podoconiosis zu Verstümmelungen der Füße. Aber die körperliche Beeinträchtigung ist nicht alles: Die wirtschaftliche Situation der Menschen verschlechtert sich, da sie meist nicht mehr arbeiten können.



---

<sup>1</sup> Über die Lymphgefäße wird Lymphe/Gewebeflüssigkeit in den Blutkreislauf zurücktransportiert.

<sup>2</sup> Der Name ‚Podoconiosis‘ setzt sich aus den griechischen Wörtern für „Staub“ und „Fuß“ zusammen.

### **Ausschluss aus der Gemeinschaft:**

Darüber hinaus werden sie oft gemieden und aus der Gemeinschaft ausgeschlossen – auf Grund des Geruchs der entzündeten Haut, aber auch, weil kaum jemand weiß, wie es zu dieser Erkrankung kommt. Auf die Frage nach den Ursachen von Podoconiosis geben die Menschen ganz unterschiedliche Antworten: Manche führen die Erkrankung auf ‚Hexerei‘ zurück, andere glauben, man stecke sich an, indem man die gleichen Waschgefäße benutzt. Solche Unkenntnis führt nicht selten dazu, dass die Kranken wie ‚Aussätzig‘ behandelt werden: Betroffene Kinder und Jugendliche dürfen nicht mehr in die Schule gehen und niemand will einen Mann oder eine Frau mit dieser Erkrankung eine Arbeit geben oder ihn/sie heiraten.

Die Aufklärung über die Entstehung der Erkrankung ist deshalb der erste Schritt, um der Ausgrenzung der Betroffenen entgegenzuwirken. Podoconiosis betrifft vor allem wirtschaftlich Arme und besonders Frauen, da diese sich keine Schuhe leisten können. Die Krankheit selbst aber verstärkt dann wiederum die Armut. Studien belegen einen durch die Erkrankung bedingten durchschnittlichen Verlust der Arbeitskraft um 45 Prozent. Nicht selten müssen betroffene Menschen betteln, manche verhungern sogar.



**Ausmaß der Krankheit:** Schätzungen zufolge leben in Äthiopien 500.000 Menschen mit **Podoconiosis**. Sie gehört zu den so genannten vernachlässigten Erkrankungen, die in der Weltgemeinschaft wenig Aufmerksamkeit bekommen. Und das, obwohl man dieser Krankheit vorbeugen und sie behandeln kann.

**Prävention und Behandlung vor Ort:** Haimanot Hunduma, der Leiter der Gesundheitsstation in Challia<sup>3</sup>, ergriff im Jahr 2007 die Initiative zum Aufbau eines Gemeinde getragenen Projekts zur Vorbeugung und Behandlung von Podoconiosis.

**Inhalt und Vorgehensweise des Projekts:** Als ersten Schritt dieses Projekts untersuchte Haimanot Hunduma die Verbreitung von Podoconiosis im Einzugsbereich der Gesundheitsstation. Es zeigte sich: Von den 12.000 Einwohnern hatten 440 Podoconiosis. Damit war jede 27. Person betroffen. Während dieser Erhebung wurde Haimanot Hunduma von Podoconiosis-Kranken immer wieder gefragt: „Willst du unsere Beine amputieren, damit unser Problem gelöst ist?“ Aus diesen und ähnlichen Fragen spricht die Verzweiflung der betroffenen Menschen. Nach der Erhebung wurde festgelegt, in welchen zwei Dörfern das Projekt beginnen sollte.



**Auswahl der Helfer vor Ort:** Aus diesen beiden Dörfern wurden je ein Mann und eine Frau ausgewählt, die als freiwillige Dorfgesundheitshelfer/-innen in der Behandlung von Podoconiosis geschult wurden. Danach wurde in den Dörfern noch etwas Geld gesammelt, um den Freiwilligen eine Aufwandsentschädigung zukommen lassen zu können. Innerhalb von zwei Wochen kam genug zusammen und das Projekt konnte offiziell beginnen.

---

<sup>3</sup> Challia liegt 500 km westlich von Addis Abeba, in der Oromia Region Äthiopiens.

### **„Fußwaschung:“**

Seither finden einmal pro Woche im Dorf ‚Fußwaschungen‘ statt: Alle Patienten/-innen kommen zusammen und bringen sauberes Wasser und Brennholz mit. Dann waschen die Dorfgesundheitshelfer/-innen die Füße der Kranken in warmem Chlorwasser und ‚salben‘ sie danach mit Öl, das mit entzündungshemmenden Extrakten der Blätter des heimischen Neembaums angereichert ist.

**Behandlung:** In der Regel beobachten die Patienten/-innen, die so behandelt werden, schon nach etwa drei Wochen eine deutliche Verbesserung der Schwellungen und Entzündungen. Einige benötigen zusätzlich Antibiotika, zumindest zu Beginn. Diese Medikamente stellt das Projekt kostenfrei zur Verfügung, und sie werden – gegen Bezahlung – von Privatärzten in den Dörfern injiziert. Das erspart den langen Weg zur Behandlung zum Gesundheitszentrum in Challia.

**Versorgung der Patienten:** In Ergänzung zu den Waschungen im Rahmen der gemeinsamen Treffen werden die Patienten/-innen angeleitet, sich jeden Abend selbst gründlich die Füße zu waschen, um den krankmachenden Staub von der Haut zu entfernen. Darüber hinaus bekommen alle Socken und Lederschuhe, um den weiteren Kontakt mit den Silikaten zu vermeiden. Dafür leisten die Patienten/-innen einen finanziellen Beitrag, und die anderen Bewohner/-innen des Dorfes beteiligen sich nach Möglichkeit an den Kosten

Es ist wunderbar, bei den Waschungen die strahlenden Gesichter dieser Menschen zu beobachten. Wenn sich ihr Zustand weiter verbessert hat, kommen sie nur noch einmal pro Monat zu den Waschungen im Dorf und bekommen einen Vorrat von Seife und Öl mit nach Hause.



### **Zusammenschluss durch Selbsthilfegruppen:**

Die Betroffenen aus den beiden Dörfern werden ermutigt, sich zu Selbsthilfegruppen zusammen zu schließen. In diesen tauschen sie ihre Erfahrungen aus und unterstützen sich gegenseitig. Alle diese Maßnahmen führen dazu, dass die Menschen mit Podoconiosis nun in der Gemeinde angenommen und geachtet sind. Ein Mann sagt: „Nun kann ich wieder mit anderen Menschen im Auto oder im Bus fahren, und jetzt ist es mir wieder möglich, am Sonntag in den Gottesdienst zu gehen.“

### **Verbesserungen durch das Projekt:**

Langfristig ist zu erwarten, dass das Projekt sich positiv auf die wirtschaftliche Situation in den Dörfern auswirken wird, da die Betroffenen nach und nach wieder arbeiten können. Gleichzeitig bewirkt die Aufklärung in den Dörfern über die eigentlichen Ursachen und über die Möglichkeit der Prävention einen Rückgang der neuen Krankheitsfälle.



Wenn sich durch alle diese Maßnahmen die Situation in den beiden Dörfern gebessert hat, soll das Projekt auf andere Dörfer im Einzugsbereich des Challia-Gesundheitszentrums ausgedehnt werden.

### **Eine besondere Fußwaschung:**

Dieses Projekt hat einige Besonderheiten im Vergleich zur Podoconiosis-Behandlung in der Gesundheitsstation: Erstens müssen die Menschen oft recht weite Wege zurücklegen, um nach Challia zu kommen. Dies ist für die Podoconiosis-Patienten/-innen infolge ihrer Erkrankung besonders schwierig. Zweitens kommen sie dann dort mit Menschen zusammen, die an ganz unterschiedlichen Krankheiten leiden, und sie erfahren von diesen oft eine schmerzvolle Ausgrenzung.

Im Gegensatz dazu ist der Dienst, den die Dorfgesundheitshel-

fer/-innen tun, in der Ortsgemeinde verankert. Ein dritter, wesentlicher Punkt ist: Gemeinden lernen so, für ihre Gesundheit ein Stück weit selbst die Verantwortung zu übernehmen.

Die ‚Fußwaschung‘ in diesem Projekt hat noch zwei besondere Anknüpfungspunkte: In manchen Gegenden Äthiopiens ist es bis heute Tradition, dass junge Frauen ihren Ehemännern die Füße waschen, und das Waschen der Füße der Podoconiosis-Kranken wird mit dieser Tradition in Zusammenhang gebracht.

Besonders wichtig aber ist der Bezug zum Tun Jesu, der seinen Jüngern die Füße gewaschen hat und dann sagte: *Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe* (Johannes 13,14f).

Die Frauen und Männer, die an das Projekt angeschlossen sind, sind voll Dankbarkeit gegenüber den Menschen, die ihnen ‚dienen‘. Besonders dankbar aber sind sie Gott, der ihnen durch dieses Projekt zeigt, dass er den Verlorenen nachgeht und der verspricht, dass diejenigen, die die letzten sind, die ersten sein werden.<sup>4</sup>

Christel Ahrens, Gesundheitsberaterin für die Evangelische Kirche Mekane Jesus in Äthiopien, Bezirk Western Wollega



---

<sup>4</sup> Vgl. Matthäus 18,12-14; 19,30